

Schlaglichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und «kein **systematisches Lehrgebäude**» seien, so mag dies bezüglich der Freiheit noch zutreffen. Was jedoch das Christentum betrifft, so ist es zumindest unüberlegt, hier von «keinem Lehrgebäude» zu reden. Was da heute Christentum heisst und in 2000jähriger theologischer Konsequenz aufgerichtet worden ist, muss doch wohl als Religionskonstruktion katexochen angesprochen werden. Das verkennen, ist entweder ein zweckgebundener Irrtum oder eine willkürliche Verfälschung des christlichen Glaubensgehaltes und seiner Institutionen.

Wo sonst gäbe es ein Lehrgebäude, das systematischer ausgebaut wäre als die **Dogmenarchitektonik** des Christentums? Das gilt nicht nur für den Katholizismus, es gilt auch für den vielfältigeren Protestantismus. Man denke nur an die mehrbändige Dogmatik eines Karl Barth! Schon dem innersten Gehalt nach will das Christentum ein **System** der Wahrheit sein. Tiefgründige Denker wie der Philosoph Schelling haben das so ausgedrückt: «Das wahre System kann nicht erfunden, es kann nur als ein an sich, namentlich im göttlichen Verstande, bereits vorhandenes System gefunden werden.»

Und wenn der Charakter des Christentums als **Ideologie** geleugnet wird, so liegt das auf der allgemeinen Linie der Glaubensüberzeugungen, die den eigenen Glauben als die alleinige, ja allein-seligmachende Wahrheit beschwören, jeden anderen aber als blosser, zielgeschmiedete Ideologie abwerten. Dass die Glaubenssätze der christlichen Religionen Ideen sind und im Nebel der unbeweisbaren Vorstellungen schweben, wird bei Kant mit logischer Schärfe kritisiert. Wie sie, diese Ideen, als **menschliche** Möglichkeiten entstanden sind, wird allgemach mit dem Fortschreiten der Wissenschaften, nicht zuletzt der Religionswissenschaft, immer deutlicher, und wie sie in historischer Entwicklung, auf Konzilien, durch päpstliche, angeblich unfehlbare Lehrentscheidungen oder Reformtheologen systematisch zusammengefügt worden sind, immer überschaubarer.

An was für ein Christentum aber wird denn da eigentlich gedacht, wenn behauptet wird, dass das Christentum keine Ideologie und kein systematisches Lehrgebäude sei. Vielleicht wird auf dasjenige **vage Christentum** abgestellt, das da die göttlichen Glaubenssätze und die biblischen Berichte auf sich beruhen lässt und sich nur noch

auf den sittlichen Gehalt des Christentums, auf ein Christentum der Nächstenliebe, beruft.

Sollte das der Fall sein, dann taucht sofort der Zweifel auf, ob auf einem solchen Christentum der Nächsten-, ja der Feindesliebe überhaupt eine Landes- und eine Zivilschutzverteidigung aufgebaut werden kann. Militärdienstverweigerern jedenfalls ist eine derartige Auffassung des Christentums Fundament ihrer Ueberzeugung.

Ueber all diese Betrachtungen hinaus müssen wir uns freilich dessen bewusst bleiben, dass die westliche Ideologie der Freiheit, wenn nicht bei ihrer Entstehung, so doch heute noch eng **liiert** ist mit dem Christentum schlechthin, mit dem offiziellen sowohl wie mit dem freieren, nur noch kulturgebundenen. Wir dürfen nicht vergessen, dass sowohl die Bundesverfassung von 1848 wie die von 1874 mit der **Anrufung Gottes** beginnt: «Im Namen Gottes des Allmächtigen», was noch um ein wenig pompöser klingt als die Formel von 1291: «Im Namen des Herrn – Amen!» Eine nicht nur negativ sich bemühende Stellungnahme zum Zivilschutzbüchlein muss zuletzt doch anerkennen, dass zu Anfang (S. 15), den obigen Behauptungen vorgängig, der grundlegende Satz die Existenz der vielsprachigen Schweiz begründet: «Für uns steht die Idee der Freiheit des Menschen in selbstgewählter Gemeinschaft an **erster Stelle**.» Anerkennend sei auch daran erinnert, dass im Abschnitt über Gewissensfreiheit die Frage eingeräumt wird, «wie christlich unser Volk sei», und der Toleranz das Wort geredet wird. Ausdrücklich wird dort, wenn wir die Formulierung als bewusst so gehalten verstehen und sie aus dem Zusammenhang nicht falsch interpretieren, nicht ein spezifisch christliches Gewissen angerufen, sondern es heisst, im Fettdruck hervorgehoben, ganz **allgemein**: «Ohne ein **waches** (sic!) Gewissen, ohne Verantwortungsbewusstsein ist uns ein sinnvolles Leben als Mensch unter Menschen nicht möglich.»

Diese **Einsicht** verspricht einiges für die Zukunft. Trotzdem bleibt es zweifelhaft, ob bei einer früher oder später fälligen Totalrevision der Bundesverfassung das an die christliche Eidesformel gemahnende Eingangsbekenntnis des Schweizer Staates fallen würde. In Erwägung muss es auf jeden Fall gezogen werden! Franz Spanner

Schlaglichter

Anton Krenn,

der von 1930 an bis ins Jahr 1932 Sekretär der FVS war und die Redaktion des «Freidenkers» besorgte, ist am 21. Dezember 1969 im 77. Lebensjahr in Wien gestorben. — Er hat sich dort als Förderer der Feuerbestattung und als Bestattungsredner verdient gemacht. B.

Rebellion auf dem Athos

Auf dem Berge Athos bei Saloniki besteht seit tausend Jahren eine Mönchsrepublik der griechisch-orthodoxen Kirche. Sie befindet sich heute in einer Art Kriegszustand mit der griechischen Regierung, welche die Kontrolle über die Finanzen und weitere Angelegenheiten der griechisch-orthodoxen Kirche übernommen hat. Der Mönchsrepublik wurde ein Gouverneur vorgesetzt, der berechtigt ist, sich weitgehend in die inneren Fragen auf dem Athos einzumischen. Gegen Beschlüsse des Rates der Äbte kann er sein Veto einlegen und kontrollieren, ob sie sich im Einklang mit der neuen Kirchencharta befinden. Er kann die Klöster inspizieren, die zweckmässige Lagerung der wertvollen Bücherbestände sicherstellen, alte Manuskripte, Reliquien und Ikonen vor Verfall schützen.

Die Mönche erklären, sie hätten ihre Schätze seit tausend Jahren vor den Barbaren, Türken oder deutschen Besetzungstruppen geschützt und könnten dies auch weiterhin tun. Die Bibliotheken und Schatzkammern der Klöster wurden für alle Besucher gesperrt. Bei einem Waldbrand weigerten sich die Mönche der Feuerwehr zu helfen, nicht einmal Benzin für die Motorsäge wollten sie zur Verfügung stellen. Ueber 200 Hektaren Pinienwald wurden ein Raub der Flammen, drei Klöster wurden beinahe vom Feuer eingeschlossen. «Es ist Gottes Wille, wenn der Wald brennt», erklärten die Mönche. So wenig sympathisch uns die Militärregierung in Athen ist, so können wir doch über diese Auswüchse fanatischer Frömmigkeit bei den Mönchen auf dem Athos nur den Kopf schütteln. aha

Es ist Betrug, den kirchenhörigen Menschen für ihre Leiden, Mühsale und Nöte in einem Jenseits einen Himmel zu versprechen. — Und es ist ein Kapitalverbrechen, denen, die nicht fromm und gläubig sind, mit ewigen Höllenqualen zu drohen. Alois Kägi